Volksvertretung antwortete der Minister Gramont, die französische Regierung werde nicht dulden, daß Preußen einen seiner Prinzen auf den spanischen Königsthron setze; sie vertraue der Einsicht des deutschen Volkes; sollte jedoch ihre Erwartung nicht erfüllt werden, so werde sie ihre Pflicht thun, das heißt einen Krieg anfangen (6. Juli). Damit begann der Kriegslärm in Frankreich. Am 12. Juli zeigte der Vater des Prinzen Leopold durch den Telegraphen an, daß sein Sohn auf die spanische Krone verzichte; der Vorwand zum Kriege fiel also weg. Allein am 13. Juli, als König Wilhelm von Preußen im Badeorte Ems einen Morgenspaziergang machte, trat der französische Botschafter Benedetti vor ihn und verlangte, der König solle ganz bestimmt erklären, daß er niemals wieder seine Einwilligung geben werde, falls der hohenzollersche Prinz noch einmal zur Annahme der spanischen Krone aufgefordert werden sollte. Der König lehnte diese freche Zumutung ab und ließ dem Botschafter, der abends 6 Uhr um eine Audienz in dieser Sache nachsuchte, durch einen Adjutanten erklären, er habe dem Botschafter weiter nichts mitzuteilen. Am 15. Juli erschien Napoleons Minister Ollivier vor den Abgeordneten und log ihnen vor, die preußische Regierung habe durch eine Depesche alle Regierungen in Kenntnis gesetzt, wie der König den französischen Botschafter habe abfahren lassen, dadurch sei Frankreich an den Pranger gestellt, der Kaiser und Frankreich beschimpft worden; es werde den Krieg, den man ihm bereitet habe, aufnehmen. Vergebens erhoben sich einige Abgeordnete gegen einen solchen mutwilligen Krieg, sie wurden von der Mehrheit überschrieen. Am 19. wurde die Kriegserklärung von dem französischen Geschäftsträger in Berlin übergeben, an demselben Tage, an welchem König Wilhelm den norddeutschen Reichstag eröffnete.

Napoleon hatte geglaubt, er werde es nur mit Preußen und den kleineren Nordbundsstaaten zu thun haben; die Süddeutschen, meinte er, seien über Preußen noch wegen des Krieges von 1866 erbittert und darum keineswegs geneigt, für Preußen in den Krieg gegen das furchtbare Frankreich einzutreten. Aber die Fürsten wie die Völker Süddeutschlands erkannten, daß, wenn Preußen gegen Frankreich unterliege, die Macht und Ehre des deutschen Volkes verloren sei, daß alsdann Napoleon III. die deutschen Rheinlande abreißen und mit Frankreich vereinigen und in Deutschland selbst den Meister spielen werde, wie vordem Napoleon I.; daher griffen die Hessen, Badener, Württemberger und Bayern mit dem gleichen Zorne gegen den eroberungssüchtigen Friedensstörer zu den Waffen wie die Norddeutschen, und die-